

Mehr als Geld

Setzen Sie Ihre Zeit, Ihre Talente und Ihren Besitz für das Reich Gottes ein.

Von Keith W. Stump



Keith W. Stump

Man muss nur das Wort „Haushalterschaft“ erwähnen, und viele Christen machen sich auf die unvermeidliche Bitte um Geld gefasst.

Kein Wunder. Die meisten Christen hören nur dann etwas von Haushalterschaft, wenn Finanznot aufkommt. Organisierte Werbeaktionen von Gemeinden und Predigern um regelmäßige Spenden werden oft „Haushalterschaft-Kampagnen“ genannt.

Natürlich brauchen Kirchen und Prediger Geld – Geld für Räumlichkeiten, Gehälter, Evangelisierung, Mission und karitative Zwecke. Die meisten Christen identifizieren sich mit diesen Bedürfnissen und helfen gerne.

Haushalterschaft geht jedoch weit über das Finanzielle hinaus. Durch die gegenwärtige Konzentration auf das Verwalten von Geld ist die volle Bedeutung dieses wichtigen biblischen Begriffs in Vergessenheit geraten.

Haushalter des Evangeliums

Ein Haushalter ist jemand, dem die Verwaltung fremden Eigentums anvertraut ist. In modernen Bibelübersetzungen wird auch das Wort „Verwalter“ verwendet.

Das klassische biblische Beispiel für einen Haushalter oder Verwalter ist Josef, den der ägyptische Kammerer Potifar „über sein Haus setzte“ (1. Mose 39,4-6). Das vielleicht bekannteste Beispiel des Neuen Testaments ist der „unehrliche Verwalter“ aus Lukas 16.

Doch für Christen bedeutet Haushalten weit mehr als das Verwalten von Eigentum. An anderen Stellen im Neuen Testament wird der Begriff im übertragenen, biblischen Sinn gebraucht. Da sind Christen „Haushalter über Gottes Geheimnisse“ (1. Kor. 4,1) und die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes (1. Petr. 4,10).

Diese Sicht hat für jeden von uns tiefe und weitreichende Folgen. Ein Christ ist in erster Linie nicht für Geld verantwortlich, sondern für das Evangelium, und dazu gehört der Einsatz des ganzen Lebens im Dienst Gottes!

Gott hat uns das Evangelium anvertraut. Als christliche Haushalter sind wir verantwortlich dafür, das Evangelium zu verwalten und es ungeschmälert den Menschen zu bringen, denen es noch verborgen ist.

Gleichzeitig sind Christen Haushalter der Geistesgaben die Gott ihnen gegeben hat. Wie der Apostel Paulus erklärt: „Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes“ (1. Petr. 4,10).

Haushalterschaft ist die Antwort des Christen auf den Auftrag Christi, die Kirche aufzubauen und alle Völker zu Jüngern zu machen. Sie ist das Wissen, dass alle Gaben von Gott kommen und zu seiner Ehre und zum Nutzen seiner Geschöpfe eingesetzt werden sollen. Sie bedeutet nichts weniger, als dass man sein ganzes Leben und alle Güter richtig verwaltet.

In seinem Dienst

Gott hat die Welt erschaffen und alles, was darin ist. Alle Dinge gehören ihm. Er ist der Ursprung unseres Besitzes, aller unserer Talente und jedes Augenblicks in unserem Leben. Nichts, das wir haben, kann als „verdient“ gelten. Alles, was wir haben und sind, gehört Gott.

Als Haushalter Gottes sind wir ihm gegenüber verantwortlich für den richtigen Einsatz dessen, was er uns gegeben hat. Gott hat uns diese Gaben anvertraut, damit wir sie in seinem Dienst nutzen. Er erwartet, dass wir unser Leben mit Bedacht leben und es wie ein kluger Verwalter einsetzen – um seine Kirche aufzubauen, um anderen zu dienen, um sein Werk auf der Erde voranzubringen und unser persönliches Potential zu entwickeln.

Aber was, fragen Sie vielleicht, hat Gott Ihnen gegeben, dass Sie es für ihn verwalten? Unser Potential als Verwalter bezieht sich auf drei Aspekte: unsere **Zeit**, unsere **Talente** und unseren **Besitz**.

Unsere Zeit

Gott ruft uns auf, unsere Zeit klug einzusetzen – „die Zeit auszukaufen“ (Eph. 5,16).

Heute sind viele mit den Sorgen dieses Lebens überlastet – Arbeit, Haushalt, Studium, Finanzen, Beziehungen. Warum? Weil sie nicht begriffen haben, was Gott mit ihrem Leben vorhat, und ihre Prioritäten nicht entsprechend gesetzt haben. Unsere persönlichen Prioritäten bestimmen, wie wir unsere Zeit verwalten. Doch die meisten haben keine Strategie für ihr Leben. Sie bringen ihre Prioritäten durcheinander und verpassen Chancen, weil sie nicht daran denken, dass sie sterblich sind und dass sie sich vor Gott verantworten müssen.

Als Jesus auf der Erde war, gab er ein Beispiel für Dienen, Helfen und Teilen (Phil. 2,5-7). Das gleiche verlangt er von seinen Jüngern, und er unterstreicht dies mit der Erklärung: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“ (Matth. 25,40).

Gott dienen und den Menschen dienen kann man nicht trennen. Dieser Dienst ist unser Lebenszweck: „Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken“, schreibt der Apostel Paulus (Eph. 2,10).

Natürlich braucht man für gute Werke Zeit. Wenn wir unser Leben „ausmisten“ und neu organisieren – einiges von dem Unwesentlichen abstoßen –, können wir Zeit verfügbar machen, die wir sonst nicht hätten.

Zeit wofür? Zeit, um den Rasen einer alten Nachbarin zu mähen. Zeit, das Haus eines Behinderten zu putzen. Zeit, einer bedürftigen Familie eine Mahlzeit zu bringen. Zeit, in einem Komitee der Kirche zu dienen. Zeit, eine alte Witwe zum Einkaufen zu fahren. Zeit für Krankenbesuche. Zeit, um für gestresste Eltern zu babysitten. Zeit, einen deprimierten Freund anzurufen. Zeit, um in einem Obdachlosenheim zu helfen. Zeit für jede Art praktischer Hilfe und Unterstützung.

Gaben und Talente

Der zweite Aspekt sind unsere Talente.

Jeder Mensch hat einzigartige Gaben und Talente. Christen sollen ihre gottgegebenen Talente mit anderen teilen, um das Werk Gottes in der Welt voranzubringen.

Jesus sprach in vielen Gleichnissen von Besitz und von unserer Pflicht, ihn klug einzusetzen. In den Gleichnissen Jesu ist Besitz oft ein Bild für das Leben selbst. Diese Gleichnisse lehren, dass gläubige Menschen vor Gott dafür verantwortlich sind, ihr Leben zu verwalten und es zum Nutzen anderer einzusetzen. Das bekannte Gleichnis von den Talenten in Matthäus 25,14-30 fordert uns auf, die Talente, Gaben und Fähigkeiten, die uns anvertraut sind, einzusetzen und nicht zu vergraben.

Der Heilige Geist verleiht Christen unterschiedliche und einander ergänzende Gaben für das Wohl der gesamten christlichen Gemeinschaft (Röm. 12,1; 1. Kor. 12).

Dies sind besondere Gnadengaben, die Gott schenkt, um die Bedürfnisse des ganzen Lebens zu erfüllen. Sie manifestieren sich in Taten des Dienstes an der Christenheit und der Welt. Dazu gehören unter anderem Gabe des Führens, Verwaltens, Lehrens, der Gastfreundschaft und Ermutigung, des Helfens und Dienens.

Jeder hat einen Dienst und eine Funktion zu erfüllen. Alle Christen sind berufen, ihre empfangenen Gaben zu erkennen, sie für den Aufbau der Kirche einzusetzen und damit der Welt zu dienen, zu der die Kirche gesandt ist.

Wenn Sie nicht wissen, welches Ihre besondere Gabe ist, fragen Sie Ihren Pastor oder Ihre Freunde. Unsere Gaben werden oft offenbar, wenn wir beobachten, wie Gott uns benutzt, um anderen zu dienen, und wenn andere bestimmte Qualitäten an uns entdecken.

Zusätzlich zu den Geistesgaben besitzen wir alle praktischen Fähigkeiten, die auch im Dienst unserer Kirche und zum Wohl anderer eingesetzt werden können. Sei es Schreinerei, der Umgang mit Computern, Betriebswirtschaft, Marketing, Übersetzen, Landschaftsgärtnerei, Schreiben, Elektroarbeiten – es gibt wirklich Hunderte von möglichen Fähigkeiten! Ein kluger Haushalter überlegt, wie er diese Ressourcen außerhalb seines Berufes nutzbar machen kann.

Unseren Besitz teilen

Der dritte Aspekt ist unser Besitz – unser Geld. Wie schon gesagt, beschränken viele das Haushalten auf Geld – auf Kosten der anderen Aspekte.

Bei der Lektüre für diesen Artikel schlug ich zum Beispiel in einem sehr verbreiteten und renommierten Bibel-Nachschlagewerk unter „Haushalterschaft“ nach und fand einen Eintrag von zwei Wörtern: „Siehe Zehnter“. Das ist typisch für die heutige materielle Auffassung von Haushalterschaft.

Dennoch gehört auch Geld dazu, als Teil unserer Hingabe in Gottes Dienst. Außer bei extremer Armut kann man nicht von sich selbst geben, ohne von seinem Geld zu geben.

In dieser Welt wird Geld dazu benutzt, auszubeuten, zu beherrschen und zu verfolgen. „Geldgier ist eine Wurzel alles Übels“ (1. Tim. 6,10), warnt Paulus. Doch Geld ist nicht an sich böse. Es kann ein wichtiges Mittel zum Dienen sein.

Bei der Verwendung unseres Geldes lernen wir, zwischen den Begierden des Fleisches und den Früchten des Geistes zu wählen. Verbrauchen wir alles, was Gott uns gibt, für uns selbst, oder teilen wir es mit den weniger Begüterten und mit der Kirche?

Jesus sagt: „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“ (Matth. 6,21). Wir als Christen müssen unser Herz beim Evangelium Jesu Christi haben. Wenn unser Herz ganz bei uns ist, werden wir nie zufrieden

sein und im Geist wachsen. Wie Jesus bemerkt: „Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer wird euch das wahre Gut anvertrauen?“ (Luk. 16,11). Paulus setzt Habgier mit Götzen-dienst gleich (Kol. 3,5).

Doch wenn unser Herz ganz Gott ergeben ist, werden wir dankbar für seine Großzügigkeit sein und unseren Reichtum mit anderen teilen wollen – nicht aus Pflicht, sondern aus Dankbarkeit. Gott lieben heißt unser Geld auf gottgefällige Weise einsetzen – auf eine Weise, die unsere Prioritäten beweist.

Gut Haushalten bedeutet unsere Finanzen so verwalten, dass wir anderen etwas zu geben haben – unserer Kirche, der Evangelisation, Waisenhäusern, der Mission und karitativen Organisationen.

Doch wieviel sollen wir geben?

Wie wir geben, ist eine Sache zwischen uns und Gott. Jeder gibt nach seinem Gewissen. Wir sollen unser Spendenverhalten danach ausrichten, wie Gott uns gesegnet hat. Sind Ihre Spenden Ihrem Einkommen angemessen? Fragen Sie Gott aufrichtig, wieviel Sie geben sollten. Stellen Sie einen Plan für regelmäßige, systematische Spenden auf.

Manche Christen empfinden den Zehnten als nützlichen Richtwert für Spenden (siehe ANHANG).

Wichtig ist, dass wir nicht zähneknirschend und aus Pflicht geben, sondern froh, von Herzen (2. Kor. 9,7). Der Wert unserer Gabe misst sich nicht nach der Höhe der Summe, sondern an dem Geist, in dem wir geben (Mark. 12,41-44). Unser Motiv sollte liebende Dankbarkeit für Gottes Gabe der erlösenden Gnade sein.

Auf Ihr Leben kommt es an!

Jeder Christ ist wichtig! Jeder hat eine Funktion im Leib Christi und in Gottes Plan für die Menschheit.

Gott hat das Seine getan. Er hat uns Fähigkeiten gegeben, um diese Funktion zu erfüllen. Jetzt müssen wir Gottes Gaben einsetzen – unsere Zeit, unsere Talente und unseren Besitz – klug und nutzbringend.

Wie verwalten wir die Güter, die Gott uns anvertraut hat?

Gott wird uns einmal für unsere Haushalterschaft zur Rechenschaft ziehen: „Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern“ (Luk. 12,48).

Vor allem wird von Haushaltern Gottes Treue verlangt: „Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden“ (1. Kor. 4,2).

Das christliche Leben muss in Treue ergriffen und gelebt werden! Gott fordert uns auf, unseren Glauben an ihn zu beweisen, indem wir treue Verwalter all dessen sind, was er uns gegeben hat. Er sucht Frauen und Männer, die ihr Leben dem Dienst Jesu Christi widmen – Menschen, die mutig ihre Zeit, ihre Talente und ihren Besitz geben, um anderen zu dienen und sein Reich voranzubringen. □

ANHANG

Der „Zehnte“

Der „Zehnte“ ist der zehnte Teil des Einkommens, den man Gott gibt. Die Praxis geht auf ein Gebot im Alten Bund zurück (5. Mose 14,22-29). Zur Zeit Jesu wurde sie noch eingehalten (Matth. 23,23). Mit dem Zehnten wurde der Unterhalt der Priester und anderen Leviten bezahlt, die im Tempel in Jerusalem dienten.

Im Neuen Testament wird der Zehnte nur achtmal erwähnt, jedes Mal in Bezug auf den Alten Bund oder die zeitgenössische Praxis der Juden.

Heute ist der gesamte Alte Bund mit seinen Geboten überholt (Hebr. 8,13). Er ist aufgehoben (Hebr. 7,12. 18-19), und damit auch das Gebot, den Zehnten abzuführen. Das Neue Testament setzt neue Prinzipien für freiwilliges Geben. Im Neuen Bund ist kein Prozentsatz des Einkommens vorgeschrieben.

Dennoch bleiben auch im Neuen Bund finanzielle Bedürfnisse. Ohne Mittel für die Durchführung der Evangelisierung kann das Evangelium Jesu Christi nicht allumfassend werden. Es kostet Geld, Nichtgläubige zu erreichen und die Schafe Christi zu weiden. Der Apostel Paulus zitiert das Beispiel der Mazedonischen Gemeinden, die großzügig, sogar über ihre Kräfte spendeten, um den verarmten Christen in Jerusalem zu helfen (2. Kor. 8,1-5). Das neutestamentliche Prinzip der Liebe ruft uns auf, über die Pflicht hinauszugehen.

Kaum jemand würde bestreiten, dass wir Gott ehren sollten, indem wir von seinen Segnungen etwas zurückgeben. Obwohl der Zehnte nicht vorgeschrieben ist, sehen manche Christen ihn als angemessenen Prozentsatz, der als Richtwert für konsistentes Geben dienen kann. Für manche kann der Zehnte jedoch zu wenig sein, für andere zu viel. Wieviel jeder gibt, ist eine Sache seines Gewissens, nicht exakter Vorschriften.

Freiwilliges Geben reflektiert die Anbetung, den Glauben und die Liebe des Gläubigen zu Gott.

Der Zehnte und jede andere Gabe ist ein freiwilliger Ausdruck des Lobpreises und der Haushalterschaft – eine Tat reiner Großzügigkeit ohne jeden Zwang. Freiwilliges Geben reflektiert die Anbetung, den Glauben und die Liebe des Gläubigen zu Gott – der der Ursprung des Heils und Geber alles Guten ist.